

---

## 18. Sonntag nach Trinitatis

---

Predigttext: 5. Mose 30,11-14

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfr. Friedrich Walther

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.

Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

Liebe Gemeinde,

manche von uns haben vielleicht schon einmal die letzten Worte eines Menschen gehört. Meist wissen wir freilich nicht von vornherein, dass es seine letzten Worte sein werden. Dann nämlich, wenn jemand von einem Augenblick zum andern aus diesem Leben scheiden muss. Der im Frühjahr verstorbene Norbert Blüm, der unter Helmut Kohl Sozialminister war, erzählt in seinem Buch: „Dann will ichs mal probieren<sup>1</sup>“ auch vom Sterben seiner Eltern. Als sein Vater starb, lautete dessen letztes Wort, an seine Ehefrau gerichtet: „Gretel, es war alles sehr schön“. Ein anderer alter Mann sagte beim Sterben mit letzter Kraft zu seiner Frau: *Ich danke dir für alles und grüße bitte alle von mir<sup>2</sup>*. Dann setzte sein Atem für immer aus. Die letzten Worte eines Menschen können auch Anweisungen sein, die das weitere Leben der Hinterbliebenen regeln wollen. So gab ein sterbender Bauer seiner Frau noch Informationen darüber, wie sie im Frühjahr die einzelnen Felder bestellen sollte. Denn nach

---

1 BasteiLübbeVerlag S40ff

2 H. Dietzfelbinger, In der Beilage zu seinen Lebenserinnerungen „Veränderung und Beständigkeit“.

seinem Tod musste sie plötzlich alle Entscheidungen allein treffen. Man kann sich natürlich auch selber fragen: *Was würde ich gerne als letztes meinen Angehörigen weitergeben?* Der sterbende Mose hat seinem Volk noch einmal Ratschläge gegeben, die das künftige Leben betreffen. Das ganze 5. Mosebuch umfasst seine Abschiedsrede. Dabei legt Mose dem Volk drei Anliegen ans Herz. Er sagt:

### **1. Vergesst den Weg nicht, der hinter euch liegt**

Als sich Mose kurz vor seinem Tod noch einmal an das Volk wendet, da lagen 40 schwere Jahre und ein harter Weg durch die Wüste hinter ihnen allen. Dieser Weg hatte mit der wunderbaren Befreiung aus Ägypten begonnen. Damals waren sie der Streitmacht des Pharaos mit knapper Not entronnen. Anschließend zogen sie durch die Wüste. Es war ein langer und beschwerlicher Weg. Aber es war ein Weg, auf dem Gott auch immer wieder wunderbar weitergeholfen hat. Oftmals wurden sie von feindlichen Stämmen angegriffen, durch deren Land sie ziehen mussten. Aber es gab nicht nur Bedrohungen von außen. Noch mehr war das Volk durch sein eigenes Murren gefährdet. Oft bereuten sie ihre Flucht aus Ägypten. In solchen Stunden trat Mose immer wieder für sein Volk vor Gott mit seinem Gebet ein. Auch damals, als es sich am Sinai

so schnell ein goldenes Kalb goss und dieses Gebilde als seinen neuen Gott verehrte.

*Vergesst den Weg nicht, der hinter euch liegt.* Diese Mahnung des Mose trifft auch in unser Herz, die wir so oft den zurückgelegten Weg vergessen. Wir dürfen nicht vergessen, wie viele Kriege und Zusammenbrüche, wie viele Irrwege und wie viel Schuld hinter unserem Volk liegen. Und wir dürfen auch die 75 Jahre Frieden nicht vergessen, die Gott uns seit 1945 geschenkt hat. Und auch im persönlichen Bereich haben viele von uns erlebt: *In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet*<sup>3</sup>. Dies alles sollen wir in unserer Erinnerung behalten.

In seinem Abschiedswort erinnert Mose auch noch einmal daran, dass Gott seinem Volk die Gebote gegeben hat. Er sagt darum:

## **2. Befolgt die Weisungen, die Gott euch gab**

Mose spürt jetzt an der Grenze ins Land Kanaan, dass Gott ihn und das ganze Volk Israel während der vergangenen Jahre ganz stark geformt hat. Gott hat sein Volk durch seine Weisungen und Gebote geprägt. Darum wiederholt

---

3 EG 317,3

Mose noch einmal diese Gebote in aller Ausführlichkeit. Diese Gebote beginnen ja damit, dass sie uns sagen, wer Gott ist. Die Gebote beginnen nicht mit dem, was wir tun sollten. Sie sprechen vielmehr von dem, was Gott getan hat: Das erste Gebot erinnert an Gottes Tat. Es lautet darum: *Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägyptenland geführt hat*. Und deshalb geht es bei den Geboten und Weisungen Gottes vor allem um eine Reaktion auf das, was Gott getan hat.

An anderer Stelle sagt es Mose noch deutlicher: *Denn du bist ein heiliges Volk dem HERRN, deinem Gott. Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind. Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern – sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielt, den er euren Vätern geschworen hat. Darum hat er euch herausgeführt mit mächtiger Hand und hat dich erlöst von der Knechtschaft, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten*<sup>4</sup>. Auf all diese Wohltaten Gottes kann es nur eine Antwort geben. Und die lautet für Mose: *Höre Israel, der Herr unser Gott, der Herr ist einer. Und du sollst den Herrn, deinen Gott liebhaben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und mit*

---

4 5 Mo 7,7f

*all deiner Kraft*<sup>5</sup>. Für Mose ist auch klar, dass sich an unserer Haltung gegen Gott und gegen seine Weisungen für uns Segen und Fluch entscheiden.

In seinem langen Abschiedswort spricht Mose noch ein drittes Anliegen an. Man könnte dieses Anliegen so zusammenfassen:

### **3. Beachtet das Wesentliche, das unseren Glauben ausmacht**

Dieses dritte Anliegen steht am Ende der langen Abschiedsrede des Mose. Es ist unser heutiger Predigtwort.

#### **Ich lese 5. Mose 30,11-14:**

Einmal kam ein Schriftgelehrter zu Jesus, also einer, der die Bibel kannte, und fragte unseren Herrn: *Was muss ich tun, damit ich selig werde.*<sup>6</sup> Dieser Mann hatte zwar als Schriftgelehrter die Bibel studiert. Aber er tut so, als sei doch vieles unklar. Jesus hat ihn daraufhin gefragt: *Was hast du denn zu deiner Frage in der Bibel gelesen?* Da kann dieser Mann sofort die richtige Antwort geben, indem er aus der Bibel zitiert: *Du sollst den Herrn deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen*

---

5 5 Mo 6,4

6 Lk 10,25ff

*Kräften und von ganzem Gemüt; und deinen Nächsten wie dich selbst*<sup>7</sup>. Daraufhin gibt ihm Jesus die Weisung: *Tu das, so wirst du leben.* Damit könnte dieses Gespräch enden. Aber dieser Mann antwortet: *So einfach und klar ist der Wille Gottes doch gar nicht. Wer ist denn mein Nächster? Das ist doch eine sehr komplizierte Frage.* Er hätte auch sagen können wie wir das heute oft tun: Um so eine komplizierte Frage zu beantworten, muss man den Leistungskurs in Religion besuchen. Oder ein paar Semester Theologie studieren oder wenigstens an einigen Meditationskursen teilgenommen haben.

Aber schon Mose kennt unser Herz, das sich so gerne vor dem eigentlichen Gehorsam drückt. Darum sagt Mose: *Das, was Gott von uns will, das ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun?* Das was Gott von uns will, ist uns ganz nahe: *Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.* Dreimal betont Mose: *es ist ganz nahe, dass du es hörst und tust.* *Es kommt* also auf ein Hören an, das zum Tun führt. Schon bei Mose ist das so. Und auch bei Jesus. Jesus hat diesem

---

7 Lk 10,27

fragenden Schriftgelehrten dann die Geschichte vom Barmherzigen Samariter erzählt. Und die endet nicht mit dem Vorschlag: *Über Leute wie den barmherzigen Samariter sollte man ein Buch schreiben. Oder: Über solche Geschichten kann man nicht häufig genug diskutieren.* Jesus sagt am Ende: *Geh hin und tue, tue desgleichen.*

Gottes Gebote wollen also nicht diskutiert werden, sie wollen getan werden. Darin sind sich Mose und Jesus einig.

Für beide hat das vornehmste Gebot den gleichen Wortlaut: *Du sollst Gott lieben und den Nächsten lieben.* Und beide halten diese Weisung Gottes für klar und verständlich, so dass sie jeder erfassen kann. Und diese Weisung ist nicht irgendwo im Himmel bei den Engeln verborgen. An dieses vornehmste und größte Gebot kann jeder rankommen und es dann auch befolgen.

Und doch besteht noch ein Unterschied zwischen den Worten des Mose und den Worten Jesu. Jemand hat diesen Unterschied einmal in die Bemerkung gefasst: *Ein Christ liest die Bibel von hinten her.* Wenn wir die Bibel von hinten lesen, dann stoßen wir zunächst auf Jesus Christus selber. Wir erfahren von seinem Leben und Sterben und

Auferstehen. Und durch ihn haben wir ja auch das Alte Testament bekommen. So ist Jesus unser Maßstab beim Lesen und Hören der ganzen Bibel. Wenn wir das Alte Testament von hinten her lesen, von Jesus her, dann verliert manches im Alten Testament seine Bedeutung. Manche Worte sind für uns auch überholt. Dazu gehören alle Worte, in denen es um Rache an den Feinden oder um die Ausgestaltung des Tempels und der Opfer im Tempel geht.

Aber es gibt auch eine Reihe von Bibelstellen, die fangen ganz besonders an zu leuchten, wenn wir sie von Jesus her lesen. Dazu gehören alle Worte von der Gottesliebe und der Nächstenliebe. Warum leuchten diese Worte denn durch Jesus so sehr? Weil Jesus selber die Liebe ist. Aus Liebe zu uns ging er den Weg ans Kreuz. Und er nennt das Liebesgebot ein „neues Gebot“. Nicht, weil er es nicht schon im Alten Testament gelesen hätte. Neu ist es dadurch und deshalb, weil wir zuerst von Jesus geliebt sind. Darum sagt Jesus ausdrücklich: *Ein neu Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt wie ich euch geliebt habe*<sup>8</sup>. Jesu Liebe zu uns legt in alle Worte von der Liebe ein zusätzliches Gewicht. Das hat der Apostel Paulus ganz besonders aus unserem

---

8 Joh 13,34

heutigen Predigtwort herausgehört. Er sagt im Römerbrief einmal: *Denn Jesus ist ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen*<sup>9</sup>. Weil uns Jesus als der Auferstandene Herr so nahe ist, sind seine Weisungen für uns, die wir auf seinen Namen getauft sind, doppelt verpflichtend. Und gleichzeitig dürfen wir immer wieder in seine Liebe einkehren, wenn wir auf unserem Weg der Nachfolge scheitern. Dann dürfen wir uns von ihm neu segnen und senden lassen. Auch jetzt, wenn wir wieder in unsere eigenen Lebenswelten zurückkehren. Amen.

---

9 Röm 10,6f